

Zur Einführung Roads of Arabia – Archäologische Schätze aus Saudi-Arabien

Was machen antikes italienisches Glas in der süd-arabischen Wüste, römische Haar-mode unter Dattelpalmen, altägyptische Kunststile und westiranische Keramik auf Karawanenstationen?

Die Ausstellung „Roads of Arabia“ zeigt eindrucksvoll, dass Handel, Machtwillen und Religion selbst die schwierigsten geographischen Hindernisse überwinden können. Geschichte ist geprägt von prozessualen Entwicklungen, die durch Wechselwirkungen gekennzeichnet sind. So entstanden Kulturen nicht *ex nihilo* und waren selbst über größte Entfernung hinweg immer wieder – häufig sogar kontinuierlich – im Austausch. Dieser brachte wechselnde Zeitstile, Techniktransfers und Ideenimpulse mit sich. Wirtschaftsadem, Handelsstraßen und Pilgersationen vermittelten über Jahr-tausende hinweg überregionale Entwicklungen bis in die tiefsten Wüstenregionen der Arabischen Halbinsel und nahmen einen bedeutenden Platz in der Kulturgeographie Saudi-Arabiens ein. Von Sandstürmen verweht und aus kollektiven Gedächtnis gestrichen, haben sich in den letzten Jahrzehnten saudische Universitäten und die Saudische Kommission für Tourismus und Altertümer (Saudi Commission for Tourism and Antiquities/SCTA) in Zusammenarbeit mit internationalen Kollegen dieses archäologischen Erbes angenommen. Dabei kamen sensationelle Funde zu Tage, die in der Ausstellung „Roads of Arabia“ – nach Paris, Barcelona und St. Petersburg – in Berlin als einzigem Standort in Deutschland gezeigt werden.

Wie ein roter Faden ziehen sich Handels- und Pilgerrouten durch die Ausstellung, entlang derer sich über mehr als 7000 Jahre ein kultureller Austausch manifestiert hat und lokal tradierte Lebensformen mit überregionalen Stilen in Konkurrenz traten. Mit der Domestizierung des Dromedars vor mehr als 3000 Jahren wurde auch in Trocken-gebieten Handel über große Strecken möglich, wobei der Bedarf an Weihrauch aus Südarabien für kultische Handlungen besonders ab dem 8. Jh. v. Chr. zu einem Aufschwung des Karawanenhandels führte. Auf der „Weihrauchstraße“, entlang der Küste im Süden, der westlichen Flanke der Arabischen Halbinsel nach Palästina und Syrien und somit in den Mittelmeerraum hinein, wurden auch Gewürze, Ebenholz, Seide und Edelsteine aus Indien und Südosasien gehandelt. Glas, luxuriöse Gebrauchsgegenstände und Devotionalien kamen von dort auf die Arabische Halbinsel, ebenso wie z.B. glasierte Keramik aus Mesopotamien und dem westlichen Persien. Spätestens seit in der Spätantike kultische Rauchopfer mit dem Aufstieg des Christentums immer weniger wurden, verlor die Weihrauchstraße allerdings an Bedeutung und damit die Stadtkulturen in den Oasen entlang der Handelsstraße ihre wirtschaftliche Grundlage. Erst mit dem Aufkommen und der Verbreitung des Islam seit dem frühen 7. Jh. erlebten die Karawanenrouten eine erneute Blütezeit. Die Wirkungsstätte Muhammads war als religiöses Zentrum des neuen Glaubens Ziel der jährlichen Wallfahrten *Hajji*, die gläubige Muslime mindestens einmal im Leben vollziehen sollten. Anstelle der Weihrauchstraße mit ihren verzweigten Netzwerken waren es nun die Hajj-Routen, an

Seite xx
Abb. 1 Kopf einer Frau (?)
Obj. Nr. 134
3. Jh. v. Chr. – 3. Jh. n. Chr.
Kalzi-Alabaster
21 x 13 cm
Qaryat al-Faw
Museum des Instituts für Archäologie,
König Saud Universität, Riad, 50F11





den Handel getrieben wurde. Durch die rasche Verbreitung des Islam bis nach Spanien, Zentralasien und Indien im frühen 8. Jh. kamen über die Jahrhundertlange Menschen und Waren aus aller Herren Länder auf die Arabische Halbinsel.

Inspiziert durch die Landschaft Saudi-Arabiens hat der in Berlin lebende Ausstellungsarchitekt Youssef El-Khouiry faszinierende Raumfolgen mit abstrakt imaginierbaren Felslandschaften geschaffen. Chronologisch geordnet und nach Fundorten gegliedert wird Archäologie als unmittelbares Erlebnis in einer Ausstellungslandschaft inszeniert; von den ersten Faustkeilen, 6000 Jahre alten anthropomorphen Steinen über antike Bronzen bis zur osmanischen Tür der Kaaba und den Insignien des Königreiches Saudi-Arabien.

Ein Schwerpunkt der Ausstellung liegt auf den spektakulären Grabungsfunden der Vor- und Frühgeschichte sowie den antiken Zeugnissen Saudi-Arabiens. Die Datierungen der Exponate erstrecken sich von den ältesten Perioden der Vorgeschichte über die Sesshaftwerdung zur Anlage fester Siedlungsplätze bis zu den frühen Stadtkulturen. Paläolithische und neolithische Steinwerkzeuge sowie eindrucksvolle anthropomorphe Grabsteine aus dem 4. Jt. v. Chr. eröffnen die Ausstellung. In Raum 2 faszinieren Chloritgefäße und Keramik aus dem dritten vorchristlichen Jahrtausend aus Tarut (Abb. 2–4), während die Ergebnisse der deutsch-saudischen Grabung in Tayma (2.–1. Jt. v. Chr.) das Schwerpunktthema des Raumes sind. Neben der Präsentation der Beziehungen zwischen Arabien und Mesopotamien wird gleichzeitig auch der Schritt aus dem Alten Orient in die Antike vollzogen.

Die Kolossalstatuen in Raum 3 aus dem in der Bibel genannten Dedan/al-Ula (ca. 4.–2. Jh. v. Chr.), der Hauptstadt des Königreiches Lihyan im nordwestlichen Saudi-Arabien an der Weihrauchstraße, sind ein weiterer Höhepunkt. Die monumentalen Skulpturen, wahrscheinlich Könige oder Angehörige der Elite, erinnern an ägyptische Kolossalstatuen, die hier Pate standen. Das antike Erbe Arabiens und seine Grabkultur werden anhand der „Salzstädte“ Mada in Salhi/Hegra im Westen, Najran im Süden (Abb. 5) und Thaj im Osten mit kostbaren goldenen Grabbeigaben für das Jenseits in Raum 4 präsentiert. Hegra wurde als zweite Hauptstadt der Nabatäer 106 n. Chr. Teil der römischen Provinz *Arabia Petraea*. Die dort aus dem Fels gemeißelten Monumentalgräber erinnern an die Grabstätten von Petra und sind seit 2008 UNESCO Weltkulturerbe. Den weitreichenden kulturellen Kontakten Arabiens sind die spektakulären Funde aus Qaryat al-Faw in Raum 5 gewidmet, einer der wichtigsten Handelsstädte Süd-

Abb. 5 Flacher Stein mit Schlange

Obj. Nr. 224
rötlicher Sandstein
H. 7 cm, Dmr. 21 cm
Najran
Nationalmuseum, Riad, 3168

Abb. 6 Weihrauchbrenner

Obj. Nr. 139
4.–1. Jh. v. Chr. (?)
Kalkstein
25 x 9 cm
Qaryat al-Faw
Nationalmuseum, Riad, 2184
Nationalmuseum, Riad, 2293

Abb. 7 Becher mit Riefen

Obj. Nr. 194
1. Jh. n. Chr.
geblasenes Glas aus Italien (?)
H. 6,5 cm, Dmr. 9 cm
Qaryat al-Faw
Museum des Instituts für Archäologie,
König Saud Universität, Riad, 45F16

Abb. 2 Gefäß

Obj. Nr. 88
zweite Hälfte 3. Jt. v. Chr.
Chlorit
H. ca. 9,5 cm
Tarut
Nationalmuseum, Riad, 1246

Abb. 3 Zylindrische Schale

Obj. Nr. 66
ca. 1300–1000 v. Chr.
Chlorit
H. 6 cm, Dmr. 12,5 cm
Tarut
Nationalmuseum, Riad, 175

Abb. 4 Bauchiges „Dilmun“-Gefäß

Obj. Nr. 70
2000–1800 v. Chr.
Keramik mit rotem Überzug
H. 24 cm
Dahran
Nationalmuseum, Riad, 181

arabiens in vorislamischer Zeit: Götter aus Bronze, Wandmalereien mit Bankettszenen sowie beeindruckende Artefakte der Kleinkunst aus der Zeit vom 3. Jh. v. Chr. bis in das 3. Jh. n. Chr. zeugen von den hohen kulturellen Leistungen des antiken Arabiens (Abb. 6–8). Bemerkenswert sind indes die wenigen Spuren der Spätantike bis zur Entstehung des Islam. Mit den frühislamischen Karawanenstädten al-Rabadha und al-Mabiyat in Raum 6 wird das Thema der überregionalen Handelsbeziehungen in den ersten islamischen Jahrhunderten, als die arabische Welt im Netz von Pilger- und Handelswegen Zentrum des kulturellen Austauschs zwischen China und dem Mittelmeer war, anhand feiner Keramik, Glas und Metall präsentiert. Der große Kopfsaal zeigt erstmals in Deutschland Objekte aus den Heiligen Stätten Mekka und Medina. Die über 3,50 m große originale Kaaba-Tür, im Jahre 1045 der Hijra (1635/36 n. Chr.) durch den osmanischen Sultan Murad IV. gestiftet, wird von Teilen der textilen Verkleidung sowie dem 6,30 m hohen Türvorhang der Kaaba (*kiswa*) umgeben. Letzteres eine Leihgabe des saudischen Botschafters in Berlin. In der Funktion als „Hüter der beiden heiligen Stätten“ Mekka und Medina genossen Herrscher verschiedener Dynastien im Laufe der islamischen Geschichte hohes Ansehen, was allerdings mit zahlreichen Pflichten verbunden war, wie die der Verwaltung der frommen Stiftungen (*Waqf al-Haramayn*). Beispielfhaft werden mehrere Stiftungsgüter aus der osmanischen Periode (16.–17. Jh.) gezeigt, darunter der von einer Sultansmutter in Auftrag gegebene Weihrauchbrenner. Ein Rechnungsbuch „betreffend die Ausgaben und Vergütung bestimmter Summen“ nach Mekka und Medina aus der Zeit Sultan Ibrahims I. (reg. 1640–1648) aus den Beständen des Museums für Islamische Kunst ergänzt diese Objekte. Als religiöses Zentrum für Muslime der ganzen islamischen Welt zogen Mekka und Medina über Jahrhunderte Gläubige an. Reich ausgestattete Pilgerbücher mit Beschreibungen und Illustrationen der Heiligen Stätten geben davon Zeugnis. Viele Gläubige suchten auch für ihre letzte Ruhe die *baraka* (Segen) der heiligen Stadt. 16 Grabsteine aus al-Ma'la bei Mekka, aus dem 9. bis 16. Jh., in einem begehrten Kreis aufgestellt, zeugen mit ihren kalligraphischen Inschriften davon. Die Raumgruppe 8–12 führt den Besucher schließlich in die Gegenwart. Zunächst werden durch Objekte und Handschriften aus Berlin und Tübingen die Entdeckung und Erforschung Arabiens durch Berichte früher europäischer Reisender beleuchtet, darunter sehr frühe Darstellungen der heiligen Städte und der Pilgerkarawanen. Dieses Thema wurde auch in der Malerei des 19. Jhs. (Orientalismus) aufgegriffen,



Abb. 8 Kästchen
Obj. Nr. 189
3. Jh. v. Chr. – 3. Jh. n. Chr.
Bein
4,7 x 9 x 5,2 cm
Qanyat al-Faw
Museum des Instituts für Archäologie,
König Saud Universität, Riad, 34F17

Abb. 10 Grabstein von al-Ghaliya,
Tochter von 'Abd al-Jabbar, Sohn von
al-'Ala
Obj. Nr. 303
9. Jh.
Basalt
69 x 45 x 13 cm
al-Ma'la-Friedhof, Mekka
Nationalmuseum, Riad, 497A

Abb. 9 Flakon
Obj. Nr. 285
8.–10. Jh.
freigeblasenes Glas
H. 11,5 cm, Dmr. max. 8,5 cm
al-Rabadha

Abb. 11 Restaurierungsschrift
aus dem Moscheebzirk von Mekka
im Namen des mamtuktischen Sultan
Faraj
Obj. Nr. 245
ca. 804 H./1402
Marmor
62 x 43,5 x 28,5 cm
Moscheebzirk von Mekka
Nationalmuseum, Riad, 8

wie das für die Ausstellung restaurierte Gemälde *Gebet in der Wüste* von Wilhelm Gentz aus dem Besitz der Alten Nationalgalerie belegt, das seit vielen Jahrzehnten zum ersten Mal wieder das Licht der Öffentlichkeit erblickt. Die „Mekkabahn“, die mit deutscher Hilfe verlegte berühmte Bahnlinie von Damaskus nach Medina, wird ebenfalls thematisiert. Die Streckenführung der „ersten muslimischen Bahn“ verlief in der Nähe des frühislamischen Wüstenschlosses Mschatta. Durch bereits begonnenen Steinraub geriet die reich verzierte Fassade damit in akute Gefahr, als Baumaterial unwiederbringlich zerstört zu werden. Eine Anfrage Kaiser Wilhelms II. an Sultan Abdülhamid II. und dessen großzügiges Geschenk an den Verbündeten verhin-derten dies jedoch. Die Überführung nach Berlin 1903 und die Aufstellung dieses größten Objekts islamischer Kunst in einem Museum weltweit – ein Jahr später – wa-anstatters der Ausstellung.

Zurückhaltend und mit nur wenigen Objekten endet der chronologische Rundgang mit der Gründung des Königreichs Saudi-Arabien.

Zuden über 400 einzigartigen archäologischen und kulturhistorischen Artefakten ge-hören neben den Leihgaben aus Saudi-Arabien auch zahlreiche Objekte aus den Staatlichen Museen zu Berlin, der Staatsbibliothek zu Berlin, der Universitätsbibliothek Tübingen sowie privater Leihgeber. Zudem werden in einem der Ausstellungs-räume deutsche Forschungsprojekte der Orientabteilung des Deutschen Archäologi-schen Instituts, des Zentrums Moderner Orient und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Saudi-Arabien als Beispiele internationaler Wis-senschaftskooperation Berliner Institutionen vorgestellt. Die Ausstellung wird orga-nisiert von der Saudiischen Kommission für Tourismus und Altertümer und dem Mu-seum für Islamische Kunst, SMB, in Kooperation mit dem Louvre in Paris. Kuratoren der Pariser Ausstellung waren Beatrice Andre-Salvini und Ali al-Ghabbab. Dieser Kern der Ausstellung wurde übernommen und durch die Berliner Kuratoren Ute Franke, Joachim Gierlichs und Stefan Weber erweitert und neu bearbeitet.

Prof. Ali al-Ghabbab,
Vizepräsident der Saudiischen Kommission für Tourismus und Altertümer
Dr. Stefan Weber,

Direktor des Museums für Islamische Kunst, Staatliche Museen zu Berlin

